

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Steinau.



Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

DIEBAN.



DIEBAN.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK Breslau. — KREIS STEINAU.

Dieban (Dewjn) wird geschichtlich zuerst erwähnt in dem Gründungsbuche des Klosters Heinrichau, herausgegeben von G. A. Stenzel, Breslau 1854, Seite 53, wo gelegentlich einer Schenkung des Herzogs Boleslaus an das Kloster gesagt ist:

Haec acta sunt in Dewin ultra Glogoviam. Et sciendum, quod dominus Boleslaus praefatus dux tunc temporis se fecit serare et nullum omnino ad se admisit nisi valde notos. Habuit etiam tunc in multis suis habitaculis secreta hostiola, cunctis hominibus, nisi valde sui familiaribus ignota.

Damals also, zwischen 1242—1244, war Dieban ein fürstliches *habitaculum* des Herzogs Boleslai (*saevi*). Nach dessen Tode 1278 folgte im Fürstenthum Glogau, zu welchem in der Erbtheilung der Steinauer Distrikt gekommen war, Henricus III. (*fidelis*). Er verkaufte das *habitaculum Dewin* und das Gut 1287 an Otto von Zedlitz. Der darauf bezügliche Kaufbrief ist die älteste Urkunde im Diebaner Archiv. Sie beginnt wörtlich:

In nomine domini amen. Nos Henricus dei gratia dux Slesiae et dominus Glogoviae ad universorum — notitiam volumus devenire, quod vendidimus — bona nostra Dewin in districtu Stinaviensi jacentia, pro octo centum marcis, fidei nostro Ottoni de Zedlitz — cum pleno dominio ac omnimoda libertate — absque quolibet servitio. Actum et datum Stinaviae feria quinta post festum corporis Christi 1287.

In allen lateinischen Urkunden bis zum Jahre 1465 wird der Name des Orts immer Dewin geschrieben, in den späteren deutschen aber Debyn, Dyben, Dieben, zuletzt Dieban.

Dewin ist die alte slavische Benennung, stammt von *deva* Magd, und noch jetzt findet man in böhmischen Wörterbüchern die Stadt Magdeburg mit dem Namen *dewjn* aufgeführt. Ueber den Ursprung dieses Namens stimmt die Volkssage mit der Magdeburger überein.

Herr G. A. Stenzel sagt zwar in der Note 114, Seite 53, des oben genannten Gründungsbuches, er habe kein Dewin jenseit Gross-Glogau; von Heinrichau aus gerechnet, ermitteln können; bei dem Mönchslatein der Urkunde kann aber *ultra* sehr wohl statt *supra* gebraucht sein, auch kann die Nachricht aus dem Hoflager des Herzogs herrühren. Das alte Schloss, auf einer Anhöhe dicht am damaligen Ufer der Oder gelegen, scheint in den unruhigen Zeiten unter König Matthias Corvinus von Ungarn und dessen berüchtigtem Stadthalter George vom Stein gegen Ende des 15. Jahr-

hunderts zerstört worden zu sein. Die Substruktionen sind zum Theil noch vorhanden; Urkunden aus dieser Zeit fehlen im Diebaner wie im Landes-Archiv, doch steht es fest, dass George vom Stein nach dem *pactum concordiae* zwischen Matthias und dem Könige Wladislaus von Böhmen d. d. Olmütz in octava S. Andreae 1478 die schlesischen Fehder d. h. die Anhänger Wladislaus' strenge verfolgte.

Im Jahre 1479 zerstörte er mit Hülfe der umliegenden Städte den Talkenstein bei Löwenberg, dem Bernhard von Talkenberg auf Welkersdorf u. s. w. gehörig, und schenkte dessen Güter der Stadt Löwenberg.

In Grosser's Chronik der Stadt Löwenberg findet sich ein Fehdebrief von Christoph von Talkenberg, auf Dieban gesessen, d. d. Dieben in der Mittwoch der *quatuor temporum* 1479, worin er die Unterthanen seines Bruders Bernhard bei Brand und Mord auffordert, nach Dieban zu kommen, ihm zu huldigen, und an ihn, nicht aber an die Löwenberger ihre Zinsen abzuführen.

Diese Gelegenheit wird George vom Stein oder dessen Helfershelfer Johannes *saevus* von Sagan im sogenannten Guhrauer Kriege wohl benutzt haben, das Schloss Dieban ebenso zu zerstören wie den Talkenstein.

Durch den Tod des strengen und kräftigen Königs Matthias im J. 1490 seiner Stütze beraubt, musste George vom Stein dem Hasse und Zorn der Schlesier weichen, und hielt sich zu Zossen bei Berlin bis zu seinem Tode 1497 auf.

George vom Stein war übrigens im Jahre 1493 noch wirklicher Landesherr von Steinau, wie eine im Diebaner Archiv befindliche Urkunde d. d. Perlin am Dornstage nach Sanct Markustag dieses Jahres besagt. Gorig vom Stein Herr zu Szossen Rauden und Steyn belehnt in dieser Urkunde den mannhaften, wohlthätigen Bartsch-Heyde (von Stössel) mit Uebergehung des Gorig von Schellndorf zu Golsch mit dem Sitz und dem Dorfe Debyn. Schliesslich heisst es: der Lehn sein Zeugen u. s. w.

George von Schellndorf ist ebenfalls als Fehder bekannt, und scheint hier durch Uebertragung seines Besitzes an den von Stössel der Ahndung zu entschlüpfen; dagegen tritt Dieban, welches 1287 von Herzog Heinrich *cum omni dominio absque quolibet servitio* an Otto von Zedlitz verkauft war, hier zum erstenmal als Lehn auf, und dieses Lehnverhältniss wurde erst im 17. Jahrhundert den Fürsten von Liegnitz, Brieg und Wohlau wiederum abgekauft.

Zwischen 1504 und 1508 geriethen die Besitzer von Die-

ban in missliche Vermögensverhältnisse, das Gut selbst aber kam an die damaligen Landesherrn aus dem Hause Podiebrad zurück.

Albrecht und Karl Gebrüder von Gottes Gnaden Herzoge zu Monsterberg in Slesien zur Olsen und Grafen zur Gloze vertauschen aber am Montage nach Bartholomäi 1508 das Gut Dieban (in einem redlichen und aufrichtigen Freimarkt) gegen das Gut Domsen im Wohlaw'schen Weichbilde an die lieben getreuen Friedrichen und Sigmunden Kanitzern Gebrüder Nitzkern genannt, zu Porschwitz gesessen.

Von der Familie von Kanitz gelangte Dieban durch Erbschaft und Verträge Ende des 17. Jahrhunderts an die von Mutschelnitz.

Im Jahre 1558 begannen Lassel, Sigmund und Wolf, ungesonderte Gebrüder von Kanitz, den Bau des neuen Schlosses in gutem altdeutschen Stil.

Erst der hochverdiente Landesälteste Hans Friedrich von Mutschelnitz erbaute im Jahre 1700 den Flügel am östlichen Giebel, der allerdings dem Stile des Hauptgebäudes nicht ganz entspricht.

Hans Friedrich von Mutschelnitz war vermählt mit Susanna Margarethe von Schweinitz und Krain. Da er ohne Erben als der letzte seiner Familie starb, vermachte er die Herrschaft Dieban, damals bestehend aus den Gütern Dieban, Porschwitz, Neudorf und Kreischau, im Jahre 1721 seinem Neffen Hans Julius von Schweinitz und Krain, Sohn des Fürstlich Braunschweig-Lüneburg'schen Obersten Hans von Schweinitz und Krain. Dieser heirathete 1722 Helene Hedwig von Schweinitz und Kauder, und wurde von König Friedrich dem Grossen in den Grafenstand erhoben als Graf von Schweinitz und Krain, Freiherr zu Kauder, welche Güter er mit den von Dieban vereint bis zu seinem Tode besass. Er kaufte Gugelwitz im Lübner Kreise hinzu, und vermachte dieses nebst den Diebaner Gütern seinem zweiten Sohne Hans Caspar, welcher im Jahre 1803 unbeerbt starb, nachdem er aus den vorgenannten Gütern und dem von ihm selbst erkauften Gute Grossendorf ein Majorat gestiftet hatte. Zum ersten Majoratsbesitzer ernannte er seines Bruders Hans Friedrich zweiten Enkelsohn Hans Julius Grafen von Schweinitz und Krain, Freiherrn zu Kauder, der noch jetzt im Besitze, und also seit 1721 erst der dritte Inhaber des Sitzes Dieban (*Dewjn*) ist.

Die vom Grafen Hans Caspar gesammelte Majoratsbibliothek ist in Schlesien eine der bedeutenderen.

